

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtes Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauroth, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis	Durch Erhöhten	Ausgabe A	Ausgabe B
an Vertriebsstellen (ohne Zustell- geld)	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Rothbrunnengeheer“ monatl. 0.60 viertelj. 1.50 monatl. 0.50 viertelj. 1.20	0.70	2.10
Durch die Post bezogen (ohne Zustell- geld)	0.70	2.10	2.40
Die Wiesbad. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.			



Anzeigenpreise:	Die einspaltige	Stadtbez. Wiesbaden	Druckschl. und	Wandl.
Zeile oder deren Raum	0.20	0.30	0.40	0.40
Im Restmetel: Die Zeile	1.00	1.20	1.40	1.40
Bei Wiederholung nach Tag. Bei zwangsweiser Verbreitung des Anzeigens- gebührens durch Klage und bei Konsumverfahren wird der bewilligte Nachschuß				

Verlag: Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall (jeber Abnahme der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochen-
zeitschrift „Rothbrunnengeheer“ (Ausgabe B) besteht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfall-
versicherungsfall infolge Unfall bei der Rürdinger Lebensversicherung Bank versichert. Bei verheirateten
Abonnenten der „Rothbrunnengeheer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale: Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung.
Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürdinger Lebensversicherung Bank anzuzeigen, der Ver-
sicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 73

Montag, den 27. März 1916

31. Jahrgang

Die Entente verzichtet auf Saloniki.

Reinliche Scheidung.

Was längst kommen mußte, das ist nunmehr nach den
angestrichelten in der Reichstags-Sitzung vom Freitag
abgetan: die reinliche Scheidung zwischen den Mitgliedern
der sozialdemokratischen Fraktion. Auf der einen Seite
die Übergroße Mehrheit, als deren Vorsitzender Abg.
Heldmann vom hiesigen Beifall aller bürgerlichen
Kreise begleitet, erklärt hatte: „In der Stunde der Not
wir uns unser Vaterland nicht im Stich.“ Um den Abg.
aber, der — wie es seine eigenen Parteigenossen
sagen — einen hinterlistigen Ueberfall auf die Mehrheit
versucht hat, scharen sich die unentwegten Reinsager, bis
insgesamt achtzehn Mann. Es ist kein einziger Süd-
deutscher dabei, wie wir mit großer Genugung gleich
sagen wollen.

Uebereinstimmend wird in den Stimmen der bürger-
lichen Presse der Genugung Ausdruck gegeben, daß diese
reine Scheidung endlich vollzogen worden ist. Ganz
unangenehm nur werden andere Meinungen laut; dazu ge-
hört das „Berl. Tagebl.“, das befürchtet, die neue Partei-
spaltung werde eher eine Verjüngung des politischen
Lebens, als einen Fortschritt zur Folge haben. Das ge-
meine Organ des Berliner Fortschritts meint ferner, zur
Reinheit hätten nur die reaktionären Parteien Anlaß
zu nehmen, so glauben wir, mit dieser Ansicht nicht
zu rechnen. Denn gerade das Gegenteil trifft
zu: Nicht etwa eine einseitige Richtung der bürgerlichen
Presse, sondern diese insgesamt müssen es begreifen,
daß nun endlich die Sozialdemokraten als die stärkste
Fraktion im Reichstag von dem kleinen Häuflein fan-
tastischer Anhänger der Internationale frei geworden sind,
die nunmehr die 90 Abgeordneten, die doch die Masse der
Fraktion darstellen, an den positiven Zielen im Dienste
des Vaterlandes mitarbeiten können.

In diesem Sinne schreibt auch Freiherr v. Bethlitz in
der „Post“: Auf dem Gebiete der inneren Politik wird
die Mehrheit der Sozialdemokraten im Reichstage nun-
mehr in ihrem Verhalten und Vorgehen durch Rücksichten
auf die Minderheit nicht mehr beirrt werden. Sie wird,
wenn von dem Belieben dieser Minderheit, nunmehr
vollständig den Weg zu positiver Mitarbeit im Dienste des
Vaterlandes finden.

Die sozialdemokratische Partei schien auf dem besten
Weg, die Loyalität, die Kraft, den Idealismus und die
Ehrlichkeit, die in den Führern wie in der Masse steckt und
einem ungerechten Panatismus und internationalen
Lebensbegriff, ausschließlich den Interessen des Volkes und
des Vaterlandes zugewenden.“ betont die „National-Ztg.“
in ihrem Sinne. „Darin liegt die große Bedeutung des
Reichstags, der sich seit Kriegsbeginn in der sozialdemo-
kratischen Partei vollzogen hat, diese Revolution der Geister
im Reichstags-Sinne des Wortes, die sich von der Unter-
ordnung durch den Internationalismus freigemacht haben.
Nunmehr heute die zum engsten Anschluß an das Vater-
land, die Trennung von der radikalen Minderheit der
„sozialistischen“ Vorgesetzten haben, so übertrifft diese mutige
Entscheidung noch die bisherige Haltung der Gesamt-
partei. Sie vor dem Opfer nicht zurückzusehen, das
die Partei zu stellen und dem ersten Gebot
des Vaterlandes die Entscheidung über, mehr zu gehorchen
als theoretischen Theorien und Prinzipien.“

Der Schluß sei noch auf eine Betrachtung in der
„National-Ztg.“ hingewiesen, wo es heißt: „Prophezeien ist
ein andäktbares Geschäft; wir wollen es darum
nicht gern überlassen. Aber das glauben wir
nicht, was wir gestern bereits gesagt haben, daß der
Reichstag ein reinigendes Gewitter für die sozialdemo-
kratische Partei bedeuten wird: Vielen Anhängern draußen
werden die Augen aufgehen.“ Dem schlechten
Wetter draußen im Lande werden die Augen
aufgehen. Das ist der große Vorteil dieser reinlichen
Scheidung: Sie hat Klarheit gebracht. Kein deutscher Ar-
beiter, der sein Vaterland liebt, wird künftig den Haase
und seinen keine Stimme geben.

Haase dankt ab.

Das sozialdemokratische Pressebureau teilt im „Vor-
wärt“ mit, der Parteivorstand habe sich in seiner
Sitzung vom 26. März mit den Vorschlägen in der Sitzung
vom 24. März beschäftigt. Wie auf ein er-
wartetes Ausnahmewort an der Sitzung alle Kollegen
und Ausnahmewort waren alle in der Beurteilung

der erwähnten Vorgänge, die zur Gründung einer beson-
deren Fraktion geführt haben, vollkommen einig. Genosse
Haase gab im Verlaufe der Debatte folgende Erklärung ab:
Ich habe, da ein fruchtbares, kollegiales Zusammenarbeiten
im Parteivorstand nach meiner Ueberzeugung bis zum
nächsten Parteitag nicht mehr möglich ist, mein Amt als
Vorsitzender niedergelegt.

Am Montag tritt der Parteivorstand zusammen.

Fortdauernd ärmer an Reserven.

Bern, 27. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In einem dringenden Hilferuf an die Allier-
ten schreibt Senator Humbert im „Journal“: Nicht
ohne gewisse Bewegung hat die öffentliche Meinung die
Nachricht von der Einberufung der Jahressklasse
1888 hingenommen. Trotz der scheinbaren Mäßigung der
in Anwendung getroffenen Maßnahmen, trotz der Umschrei-
bung, die man braucht, um sie anzukündigen, werden wir
fortdauernd ärmer an Menschenreserven.

In Aufzählung der bisherigen großen Leistungen
Frankreichs ruft Humbert aus: „Wo ist das Land, das wie
das unsrige bis an das Ende seiner Mittel an gesunden
Männern gegangen ist, indem es die Zurückgestellten und
die zum Hilfsdienste Untauglichen wiederholten Nachunter-
suchungen unterwarf? Wer rief die Jahressklassen 1888 und
1917 unter die Fahnen, fast schon Greise und beinahe
Kinder? Wer schöpfte im weitesten Maße aus der schon
so wenig zahlreichen Bevölkerung?“

Nach Wiederholung seiner bekannten Forderung, mit
dem Menschenmaterial schonend umzugehen, da die Indus-
trie, der Handel und der Ackerbau sonst aus Mangel an
Männern zugrunde gehen würden, schließt Humbert: „Das
müssen heute auch unsere Alliierten und nicht nur wir
allein bedenken. Hoffentlich wird dieses Problem auf der
Pariser Konferenz nicht vergessen. Frankreich arbeitete für
alle, heute mögen alle für Frankreich arbeiten.“

Der Brand Verdun.

Genf, 27. März. (Z.-u.-Tele.)

Ueber den Umfang des seit 24 Stunden im ganzen
Stadtgebiet von Verdun wütenden Brandes
dürfen die Pariser Blätter keine Einzelheiten melden.

Aufgabe von Saloniki?

Sofia, 27. März. (P.-Tele. Genf. Bin.)

Der Präsident der bulgarischen Kammer, Watschow,
erklärte, aus Griechenland eingetroffene zuverlässige Nach-
richten besagten, daß die Franzosen einen Teil ihrer
Truppen aus Saloniki nach der Westfront ab-
transportieren werden. Die dortigen Ereignisse gestatteten
die Erwartung, Frankreich werde bald gezwungen sein,
sämtliche Truppen aus Saloniki zurückzuziehen. England
allein aber vermöge keineswegs Saloniki zu verteidigen.
Rusland habe an der Ostfront mit der Offensive begonnen,
um deutsche Kräfte zu fesseln. Damit könne Frankreich aber
nicht gerettet werden, weil Rusland nicht genügend Trup-
pen besitze. Nach dem Verlauf der Frühjahrskämpfe dürfe
man das Kriegsende erhoffen. Die allgemeine
Lage hänge von den Operationen im Westen ab.

Italien bleibt bei der eigenen Front.

Lugano, 27. März. (P.-Tele. Genf. Bin.)

In dem nach vierzehntägiger Ferkung wieder regierungs-
treu gewordenen „Corriere della Sera“ befindet sich
in der gestrigen Ausgabe ein Leitartikel über die Zusam-
menkunft in Paris, der im Gegensatz zum „Giornale
d'Italia“ mit wünschenswerter Deutlichkeit auspricht,
Italien wolle nur am Isonzo kämpfen. Der „Corriere“
schreibt: „Auch in Italien gebe es Unberufene, die sagen,
der Weltkrieg werde nur an der Westfront entschieden und
es gelte daher, in Frankreich Truppen anzuhäufen. Reinal
Auf allen Fronten drohen Gefahren. Auch Italien müsse
sich vor einem feindlichen Einfall sichern. Damit läge es
heißige Rechte und schütze gleichzeitig seine Verbündeten vor
schwerem Schaden. Dieser Grundsatz müsse vor allem fest-
gestellt werden.“

Ein mißlungener englischer Fliegerangriff.

Berlin, 26. März. (Nichtamt.)

Am 25. März morgens haben englische Seestreit-
kräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen
Teil der norddeutschen Küste herangezogen. Der
Fliegerangriff mißlang völlig, wie der See-
bericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vor-
posten befindliche armierte Fischdampfer sind den englischen
Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflug-
zeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und er-
zielten verschiedene Treffer. Ein Torpedo-
bootszerstörer wurde schwer beschädigt.

Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräften ließen
nur einzelne Torpedoboote in der Nacht zum 26. März auf
den abziehenden Feind. Einer dieser Torpedoboote ist bis-
her nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kopenhagen, 27. März. (Nichtamt.)

„Berlingske Tidende“ berichtet aus Esbjerg über
ein Seegefecht zwischen etwa 20 englischen
Kriegsschiffen, darunter 5 größere Kreuzer und 15
Torpedoböller, mit deutschen Fischdampfern, die an-
scheinend im Fahrwasser südlich Danes fischten. Die Fisch-
dampfer zogen sich, nachdem, wie man zu beobachten meinte,
zwei von ihnen in Brand geschossen waren, zurück. Einige
deutsche Kriegsschiffe und ein Zeppelein ka-
men zu Hilfe. Es entstand eine gewaltige Kan-
nade, die 10 bis 15 Minuten dauerte. Die Begegnung
spielte sich so weit vom Lande ab, daß es selbst mit den
besten Ferngläsern unmöglich war, die Einzelheiten zu ver-
folgen. Die Luft verdichtete sich.

Der Sultan an den Kaiser.

Konstantinopel, 27. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Mill. Der Sultan hat an den
Deutschen Kaiser die folgende Depesche gesandt:

Ich habe mit großer Freude den Marschallstab emp-
fangen, den Eure Majestät mir durch Vermittlung Ihres
großen Feldmarschalls von Madras zugesenden ge-
rühnten. Ich beile mit, Eurer Majestät meinen aufrich-
tigsten Dank auszusprechen. Es war mir besonders
angenehm, dieses Zeichen Ihrer Freundschaft aus den
Händen des Generalfeldmarschalls zu empfangen und
auf diese Weise seine Bekanntschaft zu machen. Wollen
Eure Majestät den Ausdruck der herzlichsten Gefühle
entgegennehmen von Ihrem treu ergebenen Freund
Mehmed V.

Der Krieg zur See.

Paris, 27. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Dem „Matin“ zufolge berichtet der gestern in Mar-
seille eingetroffene Postdampfer „Leicestershire“, daß der
englische Dampfer „Minneapolis“ (nach London Re-
gister 13 543 Tonnen) von einem feindlichen Land-
boot torpediert worden sei und sank. „Leicestershire“ eilte
zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Der Dampfer „Minneapolis“
ging unter. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Ein englischer Minensucher zerstört.

Rotterdam, 27. März. (Privat-Tele. Genf. Bin.)

Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Das Fracht-
schiff „Lymor“ von der Dampfschiffsgesellschaft Niederland,
ist gestern morgen glücklich hier eingetroffen. Das Schiff
hat die Route längs des deutschen Küsten von Nordsee
Es ist unterwegs nichts Wesentliches vorgefallen. Passa-
giere des „Lymor“ haben unweit der englischen Küste einen
englischen Minensucher in die Luft fliegen sehen. Man
vermutet, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen und
explodiert ist.

Rotterdam, 27. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Holland-Amerika-Linie hat beschlossen, ihren großen
Dampfer „Rotterdam“ aus der Fahrt zu nehmen, da im
Falle eines Unglücks es nicht möglich sein würde, das Schiff
früher als drei bis fünf Jahre nach Friedensschluß zu er-
setzen.

London, 27. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der britische Dampfer „Senabridge“ ist verrent
worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Aus der Stadt.

Gegen den Mangel auf dem Lebensmittelmarkt.

Dem Minister des Innern ist dieser Tage ein Erlaß zugegangen, in dem eine scharfe polizeiliche Überwachung des Lebensmittelmarktes mit der Maßnahme der sofortigen Durchföhrung angeordnet wird. Den ungefähren Wortlaut dieses Erlasses werden wir veröffentlicht, und es ist daraus zu ersehen, daß den zuständigen Aufsichtsbehörden bestimmte Befugnisse gegeben worden sind, um gegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Regelung der Versorgung und des Verbrauchs sowie der bestehenden Höchstpreise mit der gebotenen Schnelligkeit und Gründlichkeit einschreiten zu können. Dabei wird dem Minister die gesamte Bevölkerung, abgesehen von denjenigen, die gewissenlos genug denken, sich in dieser schweren Zeit an Vorkerkpreisen zu bereichern, von ganzem Herzen Dank wissen, ja, das Eingreifen des Ministers wie eine Erlösung aus einem Zustande betrüben, der nach gerade unerträglich geworden ist und, hätte er weiter bestehen dürfen, zu den ernstesten Schwierigkeiten hätte Anlaß geben müssen.

Die unerfreulichen Erscheinungen auf dem Lebensmittelmarkt, von denen der Erlaß des Ministers des Innern spricht, hat in den letzten Wochen wohl jeder an sich selbst erfahren. Nicht nur, daß für die notwendigen und gemeinhin billigen Nahrungsmittel Preise gefordert werden, die über die durch zahlreiche Handelsratsverordnungen als angemessen gekennzeichneten hinausgehen, die für die minder wohlhabenden Kreise unerschwinglich und auch von den Bessergestellten kaum zu bezahlen waren; die Verkäufer ließen sich auch die unglücklichsten Nachschälen zur Umgehung der Höchstpreisbestimmungen zu Schulden kommen. Vor dem einseitigen Abwehr- und Schutzmittel, dessen sich das laufende Publikum bedienen kann, vor dem Vorkerk, sehen sich die Verkäufer und sonstigen Verkäufer bewahrt angefaßt in Berechnung, die dem Verbraucher schließlich auch die unangenehmsten Preise abnötigen. Aus dem gleichen Grunde braucht der Lebensmittelwucherer auch vor einer feigen oder sonstigen öffentlichen Brandmarkung nicht in Sorge zu sein, weil diejenigen, die es unternehmen hätten, in Schuldigen der verdienten Bestrafung zuzuföhren, bezüßeln müßten, mit Vorenthaltung von Nahrungsmitteln bestraft zu werden.

Aber der größte Uebelstand war, daß das laufende Publikum den gewissenlosigkeiten der Lebensmittelwucherer ausgedehnter polizeilicher Aufsicht nahezu schutzlos preisgegeben war. Hier soll der Erlaß Wandel schaffen, so daß diesem unerträglichen Einschreiten des Ministers, damit erneut Befund und praktisch betätigt, wie sehr sich der Schutz der Minderbemittelten gegen übermäßige Ausbeutung und Sicherstellung ihres Nahrungsmittelbedarfs angelegen sein läßt, nicht nurmehr zu dem, daß die schlimmsten Auswüchse auf dem Lebensmittelmarkt, die nicht so sehr durch die Knappheit als vielmehr mittels wucherischer Vertierung von Lebensmitteln hervorgerufen worden sind, in kurzer Zeit beseitigt werden. An den Maßnahmen des Ministers ist es nun, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die Polizeibeamten — wo es an solchen fehlen sollte, werden sich gewiß angelegene Bürger finden, die die Überwachungsbedürfnisse ehrenamtlich übernehmen — mit den nötigen Kenntnissen und Weisungen versehen werden, um die wucherischen und in höchstem Grade schmerzhaften Erlaß des Ministers des Innern vollen Erfolg zu sichern.

Explosion. Ueber den am Samstag Nachmittag gegen 12 Uhr 10 Minuten in Wiesbaden vernommenen Knall wird nach folgendes gemeldet: Bei einem heute in der näheren Umgebung von Mainz stattgefundenen Explosionsunfall wurden ein Unteroffizier und ein Mann getötet und zwei Mann leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht sehr bedeutend.

Die schwarze Null.

Ein Spionageroman von Heinrich Wildau.

(Nachdruck verboten.)

Das lautete für die jüngste Tochter geradezu niedermetzend, denn er bestimmte, daß sie noch heute mit dem Kofferzug zu seiner Schwester, einer alten Stiftsdame, im Kloster verbannt wurde.

Dort mochte sie in weitabgeschiedener Einsamkeit über ihre grenzenlose Torheit, ihr junges Herz dem armen Dr. Steinkamp geschenkt zu haben, nachdenken.

Dort änderte auch die gute Tante nichts, mit welcher der Professor jetzt nach Hause kam und sich an den festlich gedeckten Tisch setzte.

Er liebte es, die großen Tagesmahlzeiten, das Dinner, möglichst prunkvoll serviert zu erhalten und hatte stets an der Tafel einige der Vertrauten des Hauses.

Aus heute waren der Freiherr von Hohenburg und Dr. Larsson anwesend. Gleichzeitig aber noch ein fremder, unbekannter Gast, den der Professor bei sich wartend im Salon angelassen.

Das war der mit dem französischen Doktorhut beehrte Herr Dr. Kasamura.

Der hatte sich nach dem vergeblichen Gang zu dem Laboratorium mit seiner Kofferhülle der gelben Kasse angeschlossen, der er besser daran täte, den Professor in seiner Kammer anzufragen, um so mehr, da er ein gewisses Empfehlungsschreiben der japanischen Regierung an den Professor bei sich trug, und außerdem ein weiteres Empfehlungsschreiben seitens des französischen Kultusministers.

In beiden Schreiben wurde der Doktor als Graf Kasamura, einem der ältesten und vornehmsten japanischen Adelsgeschlechter angehörig, und nur aus Vorsehung in Europa seine aristokratische Abstammung verheimlicht, empfohlen.

Die beiden Empfehlungsschreiben hatte der Japaner in der Tasche des Hauses überreichten lassen und durch sie kamen sie jetzt in die Hände des Vaters.

Der war in seiner Ausländererei hochbeglückt über die Idee, einen so vornehmen Ausländer kennen zu lernen und schloß sich gleichzeitig hochgeschmeichelt, daß das Ausland von Jahr zu Jahr mit größerem Respekt seine Person schätzte.

Es war es gekommen, daß er den geschmeichelten, in vorsehunglicher Vorsehung stehenden Japaner mit an die Tafel rief, und ihn dort durch den Ehrenplatz an seiner Seite auszeichnete.

Es war der Platz, an dem sonst seine Lieblings Tochter, die kleine, sah. Infolge des angeregten Gesprächs, das er mit Dr. Kasamura über Pariser Laboratorien führte,

Die neuesten Depeschen von den Kriegsschauplätzen über die Lage orientierende, sachliche Zeitschriften, postende Schillertagen der hervorragenden Kriegsberichterhalter, ein guter, fester Unterhaltungsartikel und eine hohle, mit dem Bezug des Blattes verbundene Unfallversicherung sind die besten Vordränge der Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Ein jeder will über den Gang der großen Ereignisse rasch und zuverlässig orientiert sein. Dies geschieht allein durch eine gute Tageszeitung, die dem Leser in übersichtlicher und klarer Weise ein getreues Spiegelbild der großen Zeit gibt, in der wir leben. Die

Wiesbadener Neuesten Nachrichten

entsprechen den Anforderungen, die der Leser an eine Tageszeitung zu stellen vermag, in vollem Umfange und erfreuen sich aus diesem Grunde und ihrer Billigkeit wegen der Gunst des Publikums. Der Bezugspreis beträgt für Wiesbaden und bei unseren Filialen für Ausgabe A

nur 60 Pfennig monatlich,

mit der illustrierten, humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) 80 Pfg., durch die Post bezogen 70 bzw. 90 Pfg. monatlich. Bei freier Zustellung ins Haus kommen noch 10, bei der Post 14 Pfg. pro Monat hinzu.

Jeder Bezücker der Ausgabe A ist völlig kostenlos mit 500 Mk., der Ausgabe B mit 1000 Mk. gegen Unfälle lt. der bestehenden Versicherungsbedingungen versichert.

Bestellungen werden von allen Postämtern, unseren Trägern und Filialen, sowie in unseren Geschäftsstellen Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29 jederzeit entgegengenommen.

Keine Höchstpreise für Frühgemüse. Wie wir erfahren, besteht kein Zweifel, daß die Gemüsehöchstpreise nur die Ernte des Jahres 1915 betreffen. Für die kommende Gemüseernte des laufenden Jahres, insbesondere für Frühgemüse, sind keine Höchstpreise festgesetzt worden.

Liebesgaben. Die Chemische Fabrik „Elektro“ in Wiesbaden a. M. stiftete dem Kreisrat von Rotten Kreuz, Abteilung III, 500 Rannchen „Marketer“, eines der bewährtesten Rannchen-Verzierungsmittel, außerdem 200 Nadelnadeln für Rannchenverzierer.

Die Wiesbadener Bäckereiunion zeichnete für die vierte Kriegsanleihe 2500 Mark, so daß die Gesamtsumme für alle vier Anleihen 14 500 Mark beträgt.

Ein gutes Gedenkjahr. Eine erfreuliche Kunde bei der heutigen Fleischierung hört man aus Jägerkreisen, nämlich, daß es ein gutes Gedenkjahr ist. Durch das künftige, frühlingswarme Wetter der letzten Zeit haben sich die Jungen des ersten Wurfs sehr gut entwickelt und versprechen eine gute Nachzucht. Leider wird in Jägerkreisen vielfach über Fuchsschaden geklagt.

Die Folgen des Abbrüchens von der Elektrischen. Am Sonntag morgen gegen 1/10 Uhr sprang die 13jährige Schülerin Verta H. an der Ecke des Bismarckrings von dem elektrischen Wagen der Dohmer Linie ab und zog sich beim Stürzen den Bruch des linken Unterarmes zu. Von der Sanitätswache wurde die Verunglückte in das Paulinenklinikum gebracht.

Eine neue Art von Schwindel. Hat sich ein etwa 45 bis 50 Jahre alter Mann ausgeheckt. Dieser erschien in der letzten Zeit bald hier, bald da in der näheren und weiteren Umgebung von Wiesbaden bei Fabrikbesitzern in deren Privatwohnung unter der Angabe, er sei ein Arbeiter aus ihrer Fabrik. Sein Sohn sei in Adriaßberg (oder

sonstwo) verunglückt und er müsse deshalb sofort an das Krankenlager eilen. Dazu fehlten ihm aber die Mittel, weshalb er um einen Vorstoß auf seinen Arbeitslohn bitte. Da ein Besucher einer größeren Fabrik ummöglich seine sämtlichen Arbeiter persönlich kennen kann, sind verschiedene von ihnen auf diesen Schwindel hereingefallen. Vor dem Schwindler, der sich Baumgartner, Bart, usw. nennt, sei deshalb hiermit gewarnt. Öffentlich gelingt es, ihn bald zu erwischen. Er ist 160—165 Zentimeter groß, hat graumelierten, mittelstarken Schnurrbart, eine Glase, gebogene Nase, trägt einen grauen Anzug und einen heißen schwarzen Filzhut.

Verhafteter Kassenräuber. Am Freitag mittag ist von der Polizei ein erst kürzlich aus Berlin zugereister Hauswirtschäftler festgenommen worden, der in einer hiesigen Gastwirtschaft die hinter dem Schankstisch befindliche Kasse ausgeraubt hatte. Schon am Tage vorher hatte der Zwickbude die Kasse ausgefundschaftet, doch hatte er zum Stehlen nicht die passende Gelegenheit. Erst am nächsten Tage benutzte er die kurze Abwesenheit der Wirtin, um die Kasse zu vollbringen. Glücklicherweise konnte er noch rechtzeitig erwischt werden.

Erwischter Gartendieb. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Garteneinbrecher hier festzunehmen. Der Dieb hatte es in der Hauptkassette auf Werkzeug, Hühner, Stachelfasan usw. abgesehen. Es ist der Gartenarbeiter Adolf Schreiber von hier. Bei seiner Durchsuchung kam Beweismaterial von mehreren Einbrüchen der letzten Zeit zutage.

Festgenommen wurden von der Polizei zwei junge Burken, die einem Fräulein ein Handtäschchen geraubt hatten.

Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Karl Kild und Mina geb. Reichardt, Adlerstraße 61, begaben am Dienstag den 26. März, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 914 und 915, enthalten die preussischen Verlustlisten Nr. 487 und 488, die bayerische Verlustliste Nr. 256, die sächsische Verlustliste Nr. 295 und die württembergischen Verlustlisten Nr. 381 und 382. Die preussischen Verlustlisten enthalten das 8. Infanterie-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 117, 118, 108, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 116, 118, 222, 223, 224, 253, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 118, das Feldartillerie-Regiment Nr. 27, das Artillerie-Regiment Nr. 3, die Pionier-Regimenter Nr. 21 und 25 und die Sanitätskompanie Nr. 3 des 13. Armeekorps.

Die militärische Vorbildung und turnerische Ausbildung der Jungwehr.

Unter dem Vorsitz des Landrates für den Landkreis Wiesbaden, Kammerherrn v. Heimburg, fand am Sonntag Nachmittag in der Turnhalle des Männerturnvereins an der Platter Straße eine Zusammenkunft der Kommandanten und Führer der Jungwehren des Landkreises Wiesbaden statt, an der auch die Führerschaft der Jungwehr der Stadt Wiesbaden sowie die Ganturwarde der Gane Mittel-Taunus, Süd-Rhön und Wiesbaden teilnahmen. Es waren etwa achtzig Herren erschienen. Nur einige Orte aus dem Landkreis Wiesbaden waren nicht vertreten. Zur Besprechung stand die Frage der militärischen Vorbildung und turnerischen Ausbildung der Jungwehren, wie sie durch einen Erlaß des Kriegsministers gewünscht wird, sowie die Beteiligung am Feldbergrturnfest.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung und ließ unter anderem auch den Geheimen Oberkriegsgerichtsrat a. D. Winter willkommen, der sich zu der Tagung eingefunden hatte. Sodann folgte eine einleitende Erklärung über den Erlaß des Kriegsministers, wonach die militärische Ausbildung in andere Bahnen gelenkt werden soll. Die Übungen der Jungwehren sollen nicht als rein militärische Übungen betrachtet werden, sondern sollen in erster Linie in der Ausbildung aller körperlichen und geistigen Kräfte bestehen, damit die jungen Leute, wenn sie zum Heeresdienst herangezogen werden, neben einer körperlichen Gewandtheit auch eine gewisse geistige Ausrichtung mitbringen als wertvolle Grundlage für die eigentliche militärische Ausbildung.

zukünftiger Schwiegervater aufnötigt. Da heißt es nun nicht etwa schwach sein, sondern dem Gegner gleichfalls mit allen Waffen auf den Leib rücken, die man ergriffe kann. Nur dadurch wirst du deinem zukünftigen Schwiegervater den Respekt abringen können, den du zu dem gegenseitigen Friedensschluß nötig hast.

„Es ist sehr bitter und sehr schwer, was du sagst.“

„Absolut nicht, lieber Erwin. Wie ich den Professor Dührenberg kenne, ist bei ihm jeder verloren, der ihm nicht mit gleichen Waffen dienen kann. Er ist ein sogenannter Klop. Den schafft man nicht mit Samthandschuhen weg. Da heißt es nun, die Zähne zusammenbeißen, und den Kampf ansichten. Du bist ja außerdem in der beneidenswerten Lage, mit deiner Erfindung, die du mir gestern zeigtest, den Kampf gegen diese Säule deutscher Chemie erfolgreich durchzuführen zu können. Also vormarsch, lieber Junge. Allen Respekt vor der Berühmtheit des Herrn Professors Dührenberg beiseitegesetzt und ihm gezeigt, daß in Deutschland auch noch andere Eichen wachsen als nur die feigen. Und nun wollen wir zu meiner Frau gehen, die einen anständigen Molka bereitstellen hat, der dich für die nächsten Stunden mit deinem schwachgewordenen Nerven aufpulvert. Kopf hoch, Junge — du hast wirklich keinen Grund, dunkle Schatten zu sehen.“

4. Kapitel.

Nun standen die beiden Freunde eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges, der Charlotte Dührenberg nach Posen bringen sollte, auf dem Perron des Bahnhofes.

Daß, was Dr. Wichert sich im Geheimen gedacht hatte, nämlich, daß Charlotte Dührenberg nicht allein kommen würde, trat ein.

Dadurch wurde eine letzte Aussprache zwischen Erwin Steinkamp und ihr zur Unmöglichkeit gemacht.

Sie kam in Begleitung ihrer verlobten Schwester Marika und deren Bräutigam, dem Oberleutnant von Hohenburg.

Trotz des starken Verkehrs entdeckte Erwin Steinkamp sofort die schlank vornehme Gestalt seiner geheimen Braut und auch sie bedeutete ihm, durch ein kurzes Nicken des Kopfes, daß sie ihn geliebt hatte.

„Komm sofort mit mir,“ sagte Dr. Wichert zu dem fassungslos dastehenden Erwin Steinkamp, der nicht wußte, wie er sich infolge der Begleitung seiner Braut zu benehmen habe.

Da zog ihn Dr. Wichert am Arme fort zum Ausgang des Bahnhofes und sagte:

„Das ist der Krieg, mein lieber Junge. Du siehst, daß man deinen Schatz sogar unter militärischer Bedeckung und schweizerische Färbung auf dem Bahnhof zum Zuge bringt. Nun wollen wir den Herrschaften trotz alledem ein Schnupfen schlagen.“ (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel



Das Eisenerne Kreuz 1. Klasse erhielt Oberleutnant Dornblüth vom Königs-Infanterie-Regiment in Metz, Sohn des Sanitätsrats Dr. Dornblüth in Wiesbaden.

Herr Lehrer Hofmann aus Weilsheim, der erst am 3. Februar ins Feld rückte, ist am 19. d. M. bei Verdun den Heldentod gestorben. Der Verstorbene, welcher im 40. Lebensjahre stand, genoss in der Gemeinde großes Ansehen. Um so schmerzlicher trifft die Gemeinde der Verlust, da es bereits der zweite Lehrer, der gefallen ist.

Hauptmann Freiherr v. Tautphoeus aus Diebrich hielt sodann einen Vortrag über die Tätigkeit der Kompanie-Kommandanten und gab einige Richtlinien für die militärische Vorbereitung der Jugend. Dabei muß der sogenannte Rekrutendruck ausgeglichen werden. Die Jugend soll in der Hauptsache zur Ordnung und Unterordnung erzogen werden. Wir brauchen keine militärischen Statistiken, führte er aus, sondern dem Soldaten soll der Wille zur selbständigen Tat anvertraut werden. Dem Turnen ist als grundlegendes Gebiet die höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir sind überzeugt, daß die Turnerschaft gerne zur Mitarbeit bereit ist. Leider fehlt der Jugend immer noch die Einsicht, welchen Wert das Turnen für die Kräftigung des Körpers hat. Der Vortragende gab dann einige Beispiele aus dem letzten Feldzuge, wie einzelnen Soldaten ihre turnerische Gewandtheit bei der Ausübung von kriegerischen Maßnahmen von Nutzen war. Der Krieg war für uns ein guter Lehrmeister, wie wichtig es ist, wenn die Jugend zum Heeresdienst entsprechend vorbereitet ist. Dann schenkte der Redner noch den Feldübungen und der Abhaltung von Feldanordnungen einige Betrachtungen und gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß alle Kräfte daran gesetzt werden, um unsere deutsche Wehr zu stärken und einen Nachwuchs heranzubilden, dem wir die Zukunft unseres Vaterlandes ruhig anvertrauen dürfen, wenn es gilt, unserer Güter Schicksal, das Vaterland, zu verteidigen.

Kreisjugendpfleger Philipp regte sodann an, daß die einzelnen Kompanien sich zu größeren Übungen im Verbande zusammenfinden sollten, zwecks einer einheitlichen Durchführung der Übungen.

Kammerherr v. Heimburg gab wegen der Abhaltung von Feldgottesdiensten die Erklärung ab, daß die Geistlichen der Sache wohlwollend gegenüberstehen, daß diese nur wünschen, daß man mit ihnen in Verbindung tritt.

Gauverrat Kleber aus Diebrich sprach dann über die Abhaltung des Feldbergturmfestes, das im Juni oder Juli dieses Jahres beabsichtigt ist, und wünschte die Beteiligung aller Jungwehren, um diesen dadurch einen Ansporn zur Freudigkeit in ihrer körperlichen Ausbildung zu geben. Es sollen Wettturnen veranstaltet werden in vollstündlichen Übungen. Laufen, Werfen und Springen, sowie in Wettspielen. Die Mannschaften sollen erst am Tage des Festes auf dem Feldberg eintreffen. Das Wettturnen beginnt um 10 Uhr und soll mittags um 4 Uhr beendet sein. Zwei Drittel der beteiligten Wettturner sollen mit Preisen bedacht werden. Auch die Schüler von höheren Lehranstalten sollen sich am Wettturnen beteiligen. Mit dem Feste soll auch ein großer Feldgottesdienst verbunden sein. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Turnvereine mit den Jungwehren Hand in Hand arbeiten mögen, damit das gemeinsame Ziel in beiderseitigem Interesse erreicht werde.

Nach einer längeren Aussprache, in der noch verschiedene gute Anregungen gegeben wurden, kam der Antrag, daß die Jungwehren des Landkreises Wiesbaden sich an dem Feldbergturmfeste beteiligen, zur Annahme.

Kreisjugendpfleger Philipp gab sodann einige Anleitungen für das Stafffechten und ließ gemeinsam mit Gauverrat Engel von zwei Turnern, die schon im Felde gekämpft hatten, verschiedene Übungen, wie sie in der Vorschrift angegeben sind, zur Ausführung bringen, die bei allen Anwesenden lebhaftes Interesse hervorriefen. Der Vorsitzende schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß die Betsprechung für alle Beteiligten von großem bleibenden Nutzen sein werde.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Aurhaus. Dienstag, 28. März, wird die Kapelle des Armierungsbataillons Nr. 61 aus Namur unter der Leitung ihres Kapellmeisters, des Feldwebel-Leutnants

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Der gestrige Abend im Königlichen Hoftheater gestaltete sich zu einer großen Sympathieumgebung für Richard Strauß, der erschienen war, um die „Salome“ und seine lyrisch-dramatische Dichtung „Tod und Verklärung“ dem hiesigen Publikum persönlich vorzuführen. R. Strauß ist früher bei uns ein häufiger und stets gern gesehener Gast gewesen. Im Theater wie im Konzertsaal haben sich seine Werke jederzeit der sorgfältigsten Beachtung seitens der Herren Dirigenten und der wärmsten Anteilnahme des wirklich musikalisch gebildeten Publikums erfreut. Wenn also Strauß seit dem ihm zu Ehren veranstalteten Musikfest (Herbst 1908) unserer Stadt länger, als sonst gewöhnlich, fern geblieben, so ist das gewiß allseitig — und zwar mit Recht — auf das lebhafteste bedauert worden und groß war daher die Freude, den Tonbildner, dessen eminente künstlerische Bedeutung selbst von den ausgesprochensten Gegnern seiner Richtung gern und willig anerkannt wird, nach so langer Zeit wieder einmal in seiner Doppelrolle als schaffender Künstler wie als Dirigent bei uns begrüßen zu können. Der Abend begann mit der „Salome“, deren Vorführung durch die Mitwirkung der Frau Barbara Kemp aus Berlin und Frau Meyer-Lattermann aus Hamburg eine weit über das übliche Maß hinausgehende Bedeutung erhalten hatte. Wenn trotzdem das Publikum sich am Schluß des Werkes diesen beiden Künstlerinnen weniger dankbar bewies, als dies bei deren früheren Gastspielen der Fall war, so lag dies wohl zum Teil daran, daß das von jeder bemerkte Übergewicht des Orchesters über die Singstimmen gestern noch weit härter in Erscheinung trat, als sonst. Immerhin hätte die in jeder Hinsicht so vorzügliche Leistung der Frau Kemp als „Salome“ — von der weniger wichtigen Rolle der „Herodias“ wollen wir ganz absehen — doch zweifellos eine etwas wärmere Anerkennung verdient, als das so reich besetzte Haus der vor kurzem als „Aida“ so gefeierten Künstlerin gestern zu teil werden ließ. Von den einzelnen Kräften verdienten die Herren Hofkapellmeister (unser geradezu vorbildlich zu nennender „Herodias“) und Geisse-Winkel, der gestern den „Johanaan“ sang, mit besonderer Auszeichnung genannt zu werden. Ganz

Wie man, dem als Dirigent der beste Ruf vorausgeht, im Aurhaus konzertieren. Die Kapelle, die bereits in vielen Städten des nordwestlichen Ostpreußengebietes sowie kürzlich in Düsseldorf und anderen Orten mit großem Erfolg gespielt hat, setzt sich aus fünfundsiebenzig Musikern, meist bewährten Künstlern erster deutscher Orchesterverbände, zusammen. Das Nachmittagskonzert, vollstündigen Charakters, findet im Abonnement statt, während das Abendkonzert (Beethoven-Wagner-Abend) unter solistischer Mitwirkung des zurzeit bei der genannten Kapelle im Dienst stehenden Kurmüllers Schotte (Violine) ein besonders ausgewähltes Programm aufweist. Um einer Überfüllung des Saales vorzubeugen, wird am Abend eine Zuschlagsgebühr von 50 Pf. erhoben. Den Ueberschuß ihrer Einnahmen stellt die Kapelle der Kriegshilfe zur Verfügung.

Königliches Theater. Als vierter Volksabend fand für Mittwoch, 5. April, Schillers „Räuber“ festgesetzt worden. Der Vorverkauf beginnt am 27. März.



Kriegs-Erinnerungen

27. März 1915.

Poincaré an der französischen Front. — Die „Emden“ Mannschaft in Eid.

An diesem und dem folgenden Tage besuchte der französische Präsident Poincaré die Truppen in der Champagne und den Argonnen und drückte ihnen das Vertrauen und die Dankbarkeit der Regierung aus; wie sich später heraus sprach, soll er stellenweise keinen sonderlich freundlichen Empfang gehabt haben und es zeigte sich vielfach Unzufriedenheit. — Französische Flieger zeigten sich über Straßburg, warfen Bomben, richteten aber keinen militärischen Schaden an, wohl aber wurden mehrere kleine Kinder getroffen; vor den deutschen Geschützen suchten die Flieger bald das Weite. — Im Osten wurden russische Vorkühe im Augustower Wald und in Weigallitz, im Endow- und Laboretal abgewiesen. — Die tapfere Mannschaft der „Emden“, die als Landungs-Kommando auf den Kolosinfeln f. St. der englischen Gefangenschaft entronnen und nachher auf der „Anso“ längere Zeit umhergefahren war, bis sie auf der „Chosung“ nach Hodeida kam, dort auf einige Wochen Aufenthalt nahm, traf am genannten Tage in dem arabischen Hafen Eid ein, wo sie von der türk. Bevölkerung und den Behörden brüderlich aufgenommen wurden. Die mannigfachen Gefahren, welche die Mannschaft zu bestehen hatte, haben diese für alle Zeit berühmt gemacht.

Heffen-Raffau und Umgegend.

Diebrich.

Kirchenkonzert für die Verwundeten. Am Samstag Abend wurde für die Verwundeten ein Kirchenkonzert veranstaltet, zu dem als ausübende Künstler Fr. Erna Hertel (Cello) von Wiesbaden, die Herren Fritz Kuhl (Tenor), Supantisch (Harfe) und Leber (Violine) vom Mainzer Stadttheater, sowie Organist Schaub von Wiesbaden mit dem Gesangsverein „Eintracht“ Diebrich, Organist Grub von Diebrich gewonnen waren. Auch ein Teil der Vier Pionierkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Eifeld nahm daran teil. Die außerordentlich zahlreiche Versammlung lauschte in weiservoller Stimmung dem meisterhaft vorgetragenen Präludium für Orgel in G-Dur von Joh. Seb. Bach (Grub) sowie den weiteren Darbietungen „Ave Maria“ für Orchester, Orgel und Harfe von Schubert, „Sei getreu bis in den Tod“ für Sopran und Cello von Mendelssohn, „Hier steht der Wanderer“ (aus den „Vier Jahreszeiten“) für Tenor und Orchester von Haydn. Die „Eintracht“ sang unter Begleitung von Orgel und Orchester „Herr Jesu Christ, du Meinherr“ (aus den altdeutschen Volksliedern) von Kremer und „Die Ehre Gottes“ von Beethoven. Zum Vortrag kamen weiter „Titanen“ für Cello und Orgel von Schubert, „Dallalaja“ für Sopran und Orgel von Hummel, „Largo“ für Violoncello, Orchester, Harfe und Orgel von Dandl und „Meditation“ (Ave Maria) für Tenor, Orchester und Harfe von Bach-Gounod und zum Schluß „Geistliches Lied ohne Worte“ für Cello und Orgel von Fjehnsaen. Die ganze Veranstaltung in ihrer künstlerischen Durchführung hinterließ bei allen Anwesenden einen tiefgehenden Eindruck und wird ihnen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Sonnenberg.

Einen großen Menschenauflauf bemerkten Spaziergänger am Samstag Abend an der Rambacher- und Pfaffenstraße. Was gab es da anzusehen? Ein in der Jetztzeit seltenes Ereignis — ein geschlachtetes fettes Schwein.

etwa zwei Zentner schwer. — Nach drei Gewittern in vergangener Woche wurde es kalt, daß die Böden froren. Sonntag früh lag Eis auf dem Boden. Aprikosen und Pfirsiche, die bereits Apria blühten, haben keine Hoffnung auf Früchteernte auskommen. Das hat den Frost getan.

Unterlieberbach, 27. März. Verlegung. In Lehrer Fräulein Bruchhäuser, welche mehrere Jahre an der hiesigen Volksschule wirkte, tritt mit dem 1. April in den Schuldienst der Stadt Frankfurt ein.

Unterlieberbach, 27. März. Gemeindevorwahlen. Gestern und heute fanden bei ruhiger Beteiligung die Gemeindevorwahlen statt. Um in der schärferen Zeit den Burgfrieden zu wahren, hatte die Parteipartei sämtliche ausstehenden Mitglieder einer Wiederwahl empfohlen. So wurden in der 1. Klasse stimmig die Herren Payerhaller L. Kammann und Koblarbeiter W. Kessler, 3. St. im Felde, in der 2. Klasse Landwirt G. Christian und Landwirt E. Engel, in der 1. Klasse Landwirt W. D. Wagner und Fuhrunternehmer Lud. Wagner IV. gewählt.

Schneidhain, 27. März. Gemeindevorwahlen. Hier wurden in der 1. Klasse Josef Ernst, in der 2. Klasse Karl Gregori und in der 3. Klasse Johann Ernst gewählt.

Mammolshain, 27. März. Gemeindevorwahlen. Wiedergewählt wurde in der 1. Abteilung Gattmann Johann Hedenmüller, neugewählt in der 2. Abt. Ant. Kunkel und in der 3. Abt. Peter Steger.

Eppenhain, 27. März. Gemeindevorwahlen. Sämtliche ausstehende Vertreter und Wähler in der 1. Klasse Obergärtner Leiberbach, in der 2. Klasse Landwirt Gottschalk und in der 3. Klasse Landwirt Herr wurden wiedergewählt.

Schloßborn, 27. März. Gemeindevorwahlen. Hier wurden wiedergewählt in der 1. Klasse Gattmann Johann Hedenmüller, in der 2. Klasse Kugelmann II. und in der 3. Klasse Peter Klemens. Bei der Erstwahl wurde Alois Horn neugewählt.

Fischbach i. T., 27. März. Kreisratswahl. Für den Kreisratswahlbezirk Fischbach-Wiesbaden-Neuenhain-Schwalbach wurde Bürgermeister Wittkind von hier gewählt.

Ruppertsheim, 27. März. Persönliches. Ein Goldarbeiter Hilz 3. wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Limbach (Taunus), 27. März. Blühendes. Gestern nachmittag zwischen 4½ und 5 Uhr entlud sich ein heftiges Gewitter. Dabei schlug ein Blitz in die Kirche ein, wodurch der Turm, die Uhr, die Tropfen und fast sämtliche Fenster stark beschädigt wurden. Auch die Fernspreitleitung wurde gestört.

Holzhausen, 27. März. Verschiedenes. Bei der Gemeindevorwahlenwahl wurde in der 1. Klasse Landmann Wilhelm Seifert einstimmig wiedergewählt, in der 2. Klasse wurden Gemeindevorwähler Schönebeck und Heinrich Bruch gewählt, in der 1. Klasse Jakob Seifert. Die Wahl findet am 1. April zwischen Paul Seifert und Heinrich Bruch statt. — Zur 4. Kreisratswahl wurden in unserer Gemeinde 3650 Mark gezeichnet, davon entfallen 3700 Mark auf die Volksschule.

Altmannshausen, 27. März. Leichenländer. Der 41jährige Arbeiter Johann Dieb aus Althausen, der wie gemeldet, vor einigen Wochen unterhalb Altmannshausen in den Rhein fiel und ertrank, ist oberhalb Land und in seine Heimat übergeführt worden.

Vorhausen, 27. März. Bei den Gemeindevorwahlenwahl wurde in der dritten Abteilung zwischen Jakob Wittenmann und Franz Anton Köhler Wahl vorgenommen werden, wobei letzterer Stimmenmehrheit erhielt.

Wölfenhausen (Oberlahnkreis), 27. März. Verschiedenes. An der Zeichnung zur vierten Kreisratswahl beteiligten sich die Kinder unserer dreiklassigen Volksschule in recht anerkennenswerter Weise, indem sie selbst 575 Mark zusammenbrachten. — Bei der Gemeindevorwahlenwahl wurden in der 1. Abteilung Wilhelm Heil L. in der zweiten Abteilung Landwirt Christian Allan und in der dritten Abteilung Bergmann Klein und Schmiedemeister Carl Stamm, letzterer als Ersatzmann gewählt. — Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Wahl der Gemeindevorwahlen wurden gewählt Herr bereiter Heinrich Maurer, Kaufmann Wilhelm IV. und Landmann Wilhelm Heinrich Jung.

Reinhardshausen, 27. März. Lebensmüde. In der Nähe der Rühbischen Schiffswerft wurden am Rhein

Form dankbarer Anerkennung... Daß der Schreiber dieser Zeilen ungewollt die Anekdote mit anführte, und daß im Sprecher zu den treuesten Stammgästen im Hof wie im Residenztheater zählt — diese beiden Nebenumstände entschuldigen vielleicht zur Genüge die Veröffentlichung des obigen „Eingekleidet unter dem Strich“.

Die Stimme aus dem Publikum hat aber auch tatsächlich, und nicht nur für sich, ausgesprochen, was das neugierigste Haus, die günstige Stimmung, der sehr lebhafteste Beifall (mit wiederholtem Hervorruf des anwesenden Verfassers Pohlmann) beweist, daß die Bedeutung des Herrn Oberst mit dem, auf Ergründlichkeit hinweisenden Untertitel „Das welsche Huhn“ hatte bei der Aufführung am Samstag hier einen starken Erfolg. Ganz allgemein erwachte man sich für das Schicksal des Helden, den Musikler Krause 3., verfolgte mit Spannung den Gang der Handlung bis zu dem „Kranke 3.“ in einem Geheimratssohn Dr. v. Krause, Verfasser beliebter Romane usw. erscheinenden, fröhlichen Schlußfests, und hatte den Eindruck „Das welsche Huhn“ sei wirklich das interessanteste Lustspiel des zweiten Kriegswinters. Mehr Interesse wendend wie viel andere Neuheiten vorher, die vielleicht dem Ziele der Belustigung im gleichen Maße zustreben, die aber in Hinsicht auf den eigentlichen Inhalt in unsere heutige Zeit nicht hineinpaßten. „Der Kranke 3.“, dieser prächtige Musikler Krause 3., einer Jugendbeiseite wegen das vornehme Elternhaus verlassen muß und jenseits des großen Teiches seine Schicksale führend wieder in die Höhe kommt, dann als gewandter und studierter Mann in die Heimat zurückkehrt, seine Militärfähigkeit als ganz gemeiner „Kranke“ ohne Titel, ohne seine untergeordnete Stellung geduldsig erträgt, um nicht dem Geheimrats-Vater durch Entdeckung des heimlichen Unbekannten zu werden — der Titelheld des neuesten Lustspiels, der paßt in die Zeit. Nicht zum geringsten — was zur Erklärung des mysteriösen Unterzeichnens zu erwähnen bleibt — wegen seiner Liebe zur deutschen Mutter Sprache, die dem Vordrücken des Herrn Oberst Augenblick Ordnung im Kasino, den Mut verleiht, einen unbekannten, französisch verkleideten Dame, als sie aus dem Deutsch verkehren wollte, durchs Telefon

Residenz-Theater.

„Der Bursche des Herrn Oberst“, Lustspiel in drei Aufzügen von Forbes-Rilo und Harry Pohlmann. Nach Schluß des zweiten Aufzuges äußerte eine Dame — genauer gesagt: eine „Ältere“ Dame (aber diese gibt es bekanntlich nicht, weil sie alle jung bleiben in irgend einem Sinne) — sehr angeregt, diese Neuheit sei „das interessanteste Stück der ganzen Spielzeit“. Die „Stimme aus dem Publikum“ verdient besonders vermerkt zu werden; sie wurde aus dem Bedürfnis heraus laut, den Verfassern der Neuheit — wer wäre in der heutigen Zeit nicht mikroskopisch gegenüber „Lustspiel“-Neuheiten im zweiten Kriegsjahr! — die Wahrheit ungekünstelt zu sagen in

Ein Funkpruch der „Aurora“ besagt: Ein heftiger Sturm am 6. Mai v. J. das Schiff von seinen Anfern während Kapitän MacIntosh und neun andere Mann Land waren. Die „Aurora“ wurde dann von Padois eingeschossen, das Schiff drückte, sodass der Körper zusammengepreßt wurde. Steuer und Anker verloren. Die „Aurora“ trieb so 1200 Meilen und erst am 14. März d. J. wieder vom Eise frei. Sie nach Neufeland, hat aber zu wenig Feuerungs- material an Bord. Sie hofft, im April in Port Chalmers zu treffen.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

London, 27. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amlicher Bericht über die Operationen in Ostafrika: Nach ihren Niederlagen am Vumiluf und an den Kitovogoren zogen sich die Deutschen auf ihre Verteidigungsstellungen zurück, die am Waldbürtel entlang des Ruwuvus angelegt waren. Starke Regenfälle verzögerten die Fortschritte, doch kamen unsere Truppen am 18. März mit der Feinde in enge Fühlung. Am 19. März kam es zu heftigen Kämpfen in der Umgebung von Kabe, wobei der Feind herkömmlichen Widerstand leistete. Am 20. März versuchte der Feind einen harten Nachtangriff; er wurde unter schweren Verlusten zurückgetrieben. Inzwischen gelang es berittenen südafrikanischen Truppen, einen von Moshi durch einen dichten Busch unternehmenen Nachtmarsch den Bahnhof am Pangani (Station) mit zahlreichen Vorräten zu nehmen und die Rückzüge des Feindes zu bedrohen. Der Feind erhielt Verstärkungen mit der Eisenbahn und hielt hartnäckig seine Stellungen, um den Rückzug zu decken. Wir waren imstande, ihm schwere Verluste zuzufügen, was nicht möglich gewesen wäre, wenn der Feind in der Lage gewesen wäre, seine Stellungen früher zu verlassen. In der Nacht vom 20. März räumte der Feind die ganze Ruwuvulinie und zog sich entlang der Tanaabahn südwärts zurück. Er ließ ein Geschütz vom Kreuzer „Königsberg“ in unseren Händen. Die Operationen werden fortgesetzt. — Afrikaner bewachen General Smuts zu dem glänzenden Erfolge übertrifft.

Anmerkung: Die englische Meldung zeigt, daß den Engländern das Vordringen in Deutsch-Ostafrika trotz der großen Heermacht an Truppen und der überlegenen Bewaffnung infolge des tapferen Widerstandes unserer Schutztruppe nicht leicht gemacht wird. Die Schwierigkeiten für den Feind wachsen bei einem weiteren Vordringen in den Berglande von Uambara noch, wo sowohl das Gelände als auch bei Fortdauer der Regenzeit die immer zunehmenden Geländehindernisse sich der Schutztruppe als natürliche Bundesgenossen zugesellen.

Zur Beschlagnahme holländischer Wertpapiere.

Amsterdam, 27. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das „Handelsblad“ bemerkt in einem Leitartikel zu der letzten Erklärung der britischen Regierung, daß keine holländischen Wertpapiere beschlagnahmt worden sind, und daß alle derartigen Papiere im Gegenteil so weit wie möglich nach ihrer Bestimmung weitergeschickt werden: Wir können nichts anderes sagen, als daß wir eine derartige amtliche Mitteilung, die zu den tatsächlichen Verhältnissen in einem trafen Widerspruch steht, als überflüssig sind. Zwischen dieser Erklärung und der Wahrheit gibt es einen Abgrund. Man vermag das amtliche Dokument und Berichte, für deren Richtigkeit jeder der reichlichen Beweismaterial beibringen könnte, nur in einer Weise zu erklären: Entweder man spielt auf den niederländischen Interessen und verbirgt sich hinter Unwahrheiten, wenn eine Verletzung der niederländischen Interessen an den Pranger gestellt wird, oder die englische Regierung ist völlig im unklaren darüber, wie in ihrem Namen mit den niederländischen Interessen gespielt wird. Wir wollen gern annehmen, daß letzteres der Fall ist. Mit um so mehr Nachdruck aber dann verlangt werden, daß kein amtliches Dokument erfolgt, ehe man sich entsprechend unterrichtet. Das Blatt schreibt noch: Die Versicherung, daß jetzt darüber keine Meinungen mehr, macht zwar einen guten Eindruck, aber Vertrauen darf man aber dieser Versicherung, nach der die britische Regierung bestehende Tatsachen einfach ausgelassen hat, nicht schenken.

Die vierte Kriegsanleihe.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 667 Millionen Mark gezeichnet. Von diesen entfallen auf Reichsanleihe 7100 Millionen Mark, auf Reichsanleihe-Schuldbuchanweisungen 1900 Millionen Mark und auf Reichsschatzanweisungen 1567 Millionen Mark.

Der Kaiser hat an Staatssekretär Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet:

Hochfreut durch die Meldung von dem glänzenden Ausfall der vierten Kriegsanleihe spreche ich Ihnen, wie allen, die sich an diesem großartigen Erfolge beteiligt haben, meinen wärmsten Dank und Glückwunsch aus. Der neue Beweis des einmütigen Siegeswillens und ungebrogener Kraft reißt sich den bewundernswerten Zeugnissen von Heldennut und Vaterlandsliebe, die unsere Kämpfer an der Front täglich ablegen, würdig an. Ein Volk, das in einem solchen Geiste wie ein Mann zusammensteht gegen den Ansturm seiner Feinde, darf im Vertrauen auf Gott den Sieg seiner gerechten Sache mit Zuversicht erwarten.

Wilhelm I. R.

Von der Kaiserin ist dem Staatssekretär folgendes Telegramm zugegangen:

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen gegenüber meiner großen Freude Ausdruck zu verleihen über das glänzende Resultat der vierten Kriegsanleihe. Gott segne unser Volk dafür!

Auguste Viktoria.

Unter der Überschrift „Wieder ein finanzieller Haupterfolg Deutschlands“ schreiben die „Neuen Zürcher Nachr.“ zu dem Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe: In London, Paris, Petersburg und Rom muß man endgültig zur Einsicht gelangen, daß von einer finanziellen Niederwerfung des Deutschen Reiches und damit des Verbundes nie und nimmer die Rede sein kann. Darin liegt der Entscheidungssieg. Stark und ungebogen steht die deutsche Finanzkraft da, während Rußland hier längt schwach zu werden, Italien desolaten, Frankreich im raschen Niedergange. England ist in seinen Grundfesten erschüttert. Es liegt etwas wirtschaftlich Niedergeworfenes in dieser Geldwehr des deutschen Volkes. Mehr als die klingende ringt uns die sittliche Seite Bewunderung ab. Zwanzig furchtbare Kriegsmomente lasten nun auf Reich und Volk, aber es hält aus in unerklärlicher Vertrauen auf seine Führung und in Liebe zum Vaterlande, in beispielloser Eingabe an dieses und in beispiellosem Opfermut. Ein solches Volk ist nicht nur groß im Kriege, es wird auch groß sein nach dem Kriege. Ein Mannervolk, ein Führervolk!

Kleine Kriegsnachrichten.

Der König von Sachsen im Kaiserlichen Hauptquartier. Der König von Sachsen hat dem Kaiser am 24. März auf dem weithin Kriegsschauplatz einen Besuch abgetatet. Die Monarchen begrüßten sich außerordentlich herzlich und verbrachten zwei Stunden in angeregter Unterhaltung. Der König trat alsdann die Heimreise nach Dresden an, wo er am Samstag Vormittag eingetroffen ist. Fern der Heimat. Der Reserve-Offizier, Obermarschall Albert Schölein, der auf Goßland internierten Befehlshaber des Minendampfers „Albatros“ ausübend, ist Freitag feierlich beurlaubt worden. Anwesend waren der Oberbefehlshaber und andere Offiziere der Goßland-Truppen. Eine schwedische Ehrenwache paradierte. Regattakapitän West hielt die Leichenrede.

Rundschau.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die U-Bootfrage. Der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin hielt gestern bei starker Beteiligung seine Tagung ab. Dr. Wiemer sprach über die U-Bootfrage. Es wurde folgende Entschließung mit allen gegen eine Stimme angenommen: Der Parteitag für Groß-Berlin spricht sein volles Einverständnis mit der einmütigen Haltung der Fraktionen der fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses in der U-Bootfrage aus und unterstützt das Bestreben, die innere Einheit des deutschen Volkes zu wahren und das Vertrauen zur verantwortlichen militärischen und politischen Führung im Kriege zu stärken.

Die Königin von Schweden.

Da der Gesundheitszustand der Königin während des Krieges wenig befriedigend gewesen ist, haben die Ärzte ihr dringend geboten, ihren Aufenthalt in einem südlichen Klima zu nehmen. Die Königin reist daher Anfangs April nach Karlsruhe ab.

Letzte Drahtnachrichten.

Besuch Prinz Eitel Friedrich in Konstantinopel?

Konstantinopel, 27. März. (T.-U.-Tele.) Der „Tanin“ erzählt, daß demnächst Prinz Eitel Friedrich hier eintreffen werde, um im Auftrage seines kaiserlichen Vaters dem Sultan den kostbaren Säbel zu überreichen, den ihm der Kaiser anlässlich der Siege von Gallipoli schenkte.

Die Angst vor den U-Booten.

Genf, 27. März. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Die Pariser Radikalen streben eine sofortige parlamentarische Untersuchung des Suffer-Falles an, der die gesamte Bevölkerung mit Besorgnis darüber erfüllt, ob nicht infolge der mehrmonatigen Ruhe im Kermellkanal eine Erschlaffung der Wachsamkeit eingetreten sei. Briand bietet alles auf, damit die ernste Angelegenheit vorläufig nur in den Kommissionen erörtert wird.

Ein französischer Transportdampfer auf eine Mine gelaufen.

Sofia, 27. März. (T.-U.-Tele.)

Ein Telegramm des „Utro“ meldet aus Athen: Ein französischer Transportdampfer, das mit Militär aus Saloniki abfuhr, lief auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 78 Mann gerettet worden. Ein Minensucher wurde ausgesandt, der schwimmende Ainen aufsuchte.

Die russische Offensive wieder abgesagt.

Mailand, 27. März. (T.-U.-Tele.)

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Englische Berichterstatter in Petersburg senden warnende Telegramme und meinen, es wäre lächerlich, den russischen Operationen mehr Bedeutung beizulegen, als sie in Wirklichkeit haben, oder zu glauben, sie seien der Anfang einer großen Offensive. Es sei ein Irrtum, anzunehmen, es handle sich um Aktionen großen Stils. Das Gelände mache die Verwendung größerer Massen unmöglich.

Spanien gegen die Bewaffnung der Kaufahrtschiffe.

Berlin, 27. März. (T.-U.-Tele.)

„Telegramme de l'ouest“ vom 18. März meldet nach dem „Voyd francais“, daß der französische Dampfer „Tanis“ mit einer bedeutenden Buderladung in La Roche (Spanisch-Marokko) angekommen sei, daß aber die spanischen Behörden den französischen Konsul benachrichtigten, das Schiff müsse innerhalb 24 Stunden in See gehen, weil es ein Gefährd zur Abwehr von Unterseebooten am Bord führe.

Der Blick im englischen Hauptquartier in Mesopotamien.

Genf, 27. März. (T.-U.-Tele.)

„Sedat Islam“ meldet aus dem Irak, daß bei einem heftigen Gewitter im Irak der Blick ins englische Hauptlager einschlug und dort große Verwüstungen hervorrief. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Eisenberger; für den abdrucken redaktionellen Teil: Hans Dünkel. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köhler. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voranschlägliche Witterung für 28. März:

Veränderliche Bewölkung, frische, weiche Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe: Weilburg 5, Feldberg 3, Neufirk 7, Marburg 7, Eriker 2, Wittenhausen 3, Schwarzenborn 6, Rassel 3.

Wasserstand: Gauh 256, Weilburg 220.

Zweite Sammlung.

Achtzehntes Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein bei der Zentralkasse für die Sammlungen freiwilliger Hilfstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 18. März 1916 bis einschließlich 24. März 1916:

Eingegangene Beträge von 1000 M. an.

H. C. (Marcus Berlé u. Co.) 1000 M. — Mays (Marcus Berlé u. Co.) 1000 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Erlös aus dem Verkauf von Postkarten usw. 20.67 M. — Fräulein C. Prell (D. Bl.) für Abteil. IV 300 M., dieselbe für Liebesgaben f. d. Kr. i. d. H. 100 M., zusammen 400 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 118.20 M., daselbe für erblindete Krieger 68.35 M., daselbe für die Marine 5 M., zusammen 180.55 M. — Verein der Juweliere, Gold- und Silbermacher, Erlös f. Restbestand edlerer Broschen etc. 140 M. — Fräulein Barben 100 M. — Staatsanwaltschaftsrat a. D. Bennerseid 100 M. — Aug. Oehler, weilt. Gabe (D. Bl.) 100 M. — Adolf Eitner, weilt. Gabe (D. Bl.) 100 M. — E. Blum 50 M. — Fräulein für Sig. für Zigarette 50 M. — Mentner Hugo, Kapellenstraße 67: 50 M. — M. S. 50 M. — Stat. des. Freundschaft 40 M. — Augenabteilung d. 1. Garnisonspitals Nr. 5 in Brünn d. d. Firma H. Müller Söhne, Wiesbaden, für Kriegsblinden-erlöse 35 M. — Fräulein von Chledowska (Marcus Berlé u. Co.) 20 M. — Durch den griech. Kurier d. Bundes I. 6. Gabe 20 M. — Rechtsanwalt Marx-

heimer, Duse in einer Privatklage 20 M. — Von dem Schüler Fritz Arndt, Erlös von Nagelung einer Granate f. erbl. Krieger 19.15 M. — H. R. 15 M. — Von Dr. H. Wenz, Bericht auf Honorar, Guthaben d. Fa. J. B. Bergmann 11.25 M. — Pfarrer Schrader 10 M. — H. B. hat einer Kranzpende für ihre Wohltäterin 5 M. — Von einem Schmiedsmann, Bergl. zw. Hofmann-Friedrich 4 M. — Frau Lampe, Erlös aus Verkauf einer Zählkrone 3 M. — Fa. Jakob aus einer Sammelblasse 2.31 M. — 4. Kompanie Landw.-Erlös-Batl. Inf.-Regt. 80 2 M. — R. R., Erlös für altes Silber 2 M. — Adolf Preß 2 M. — Klasse VII a. d. Niederbergschule 1.14 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 269 438.91 M.

Granaten-Nagelung.

Stadt Siebrich 20 M. — Siemens Hotel Regina 22.80 M. — Pension Columbia 66.10 M. — Frauenklub 35 M. — Gewerkschule 20.50 M. — Weinstraße 2. Göbel, Adelsbdr. 42 M. — Hotel Hohenoller 40 M. — Weinstraße Adler 64 M. — Königlich. Schloss. Zimmer 204 50 M. — Hotel Metropole 80 M. — Hotel Minerva 70 M. — Hotel Herberg 45 M. — Forsthaus

Rheinbild 17 M. — Schule Nordenstadt 22.95 M. — Stadt. Volksschulergarten 13.20 M. — Verband. und Erfrischungshalle am Bahnhof 60 M. — Kaffee Wetterling 39.90 M. — Restaurant Warburg 40 M. — Stadt Wörth 14 M. — Restaurant „Zur Quelle“ 54.80 M. — Aus Verkauf von Granaten 210 M.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 7734.58 M.

Volkspende.

Neuanmeldungen.

Wöchentlich:

20 M.: Herr Mayer, Eltviller Str. — 10 M.: Frau Krippe, Gabelsbergerstraße; Fräulein Elisabeth Regel.

Monatlich:

1 M.: Herr Meier, Aug. Eltviller Straße.

Einmalig:

10 M.: Kriegerverein Germania-Memannia.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, 3853.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

